verbunden. Der Vogt war auch Drillmeister. Als solcher unterrichtete er die taugliche Bauernschaft im Kriegshandwerk. Er mußte sie drillen und im Schießen unterweisen. Beinahe in jedem Dorf stand ein Schießhaus. Feuerbüchse, Armbrust, Spieß, Hellebarde und Seitengewehr dienten damals als Waffen. In Kriegs- und Friedenszeiten schützte er die Untertanen gegen plündernde Feinde, gegen Übergriffe und Wegelagerer. Die Gefangenen mußten in die Gefängnisse nach Gmünd eingeliefert, ihre Wertsachen, Bekleidungsstücke, Waffen und Geld abgeliefert werden.

Fortsetzung folgt

Wie kam das Studentenwäldchen zu seinem Namen?

Albert Deibele

Am Nordhang des Siechenbergs liegen zwei kleine Waldstreifen, welche heute die Aufgabe haben, den Knollenmergel am Rutschen zu hindern. Im Volke heißen sie allgemein Studentenwäldchen. Niemand aber weiß, wie sie zu diesem Namen gekommen sind. Möglicherweise hängt er mit der Steinhäuserschen Stiftung zusammen, die Jahrhunderte hindurch für unsere Stadt von großer Bedeutung war. Die Steinhäuser gehören zum ältesten Adel unserer Stadt und hatten wichtige Ämter inne. Einer dieser Steinhäuser, Friedrich mit Namen, war Geistlicher am Sankt-Gumberts-Stift zu Ansbach. Er machte in seiner Vaterstadt im Jahre 1416 eine sehr reiche Stiftung, ein sogenanntes Seelgerät. Die Erträgnisse sollten jedes Jahr an zwei Universitätsstudenten verteilt werden, die dafür für die Seelenruhe des Stifters und seiner Verwandten zu beten hatten. Das Kapital mußte sicher angelegt werden, entweder bei zahlungskräftigen Bürgern oder in Gütern. Der letzte Weg wurde schon sehr frühe beschritten. Das entnehmen wir einer Pergamenturkunde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Reichsstadt Gmünd Nr. 1715). In dieser erklären die beiden Gmünder Bürger Lorenz Liebermann und Hans Bopf, daß sie an dem Holz (dem Wald), das zum Studentenseelgerät gehört, keinerlei Anteil haben. Die beiden Bürger besaßen nämlich einen Fischweiher, zu dem ein Graben führte, der aus einem Walde kam, der zum Studentenseelgerät gehörte. Der Fischweiher aber lag am Seelenbach, dem kleinen Wasserlauf, der zwischen Siechenberg und Schierenhof der Rems zueilt. Damals war wohl das ganze Tälchen und der Hang des Siechenbergs mit Wald bedeckt, so daß sich dort ein ähnliches Bild ergab wie heute in der „Hölle“ oder im Beutental. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Wald gerodet. Von dem großen Studentenwalde blieben wegen der Rutschgefahr nur noch zwei kleine Waldstreifen, die Studentenwäldchen, übrig. Über den Umfang dieses Gutes, das einstens in die Studentenstiftung gehört hatte, könnte wohl das Münsterarchiv Aufschluß geben, das aber leider nicht zugänglich ist.

Für die Redaktion: Dr. Franz Dietzel, Schwäbisch Gmünd, Engelgasse 11; Beiträge wollen an diese Anschrift gerichtet werden.